

Bruno Nestler

Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit in Bundesheer und Polizei

1 Einleitung

Zum Verständnis von Sprachenpolitik in sicherheitsrelevanten Institutionen:

„Sprachenpolitik entsteht auch durch das Handeln von Institutionen und Personen, die einen Beitrag zur Entwicklung von Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit leisten“ (Krumm 2005: 17).

Dieses von Krumm im Zitat angesprochene Handeln soll im Folgenden (bei einer Darstellung der institutionellen Mehrsprachigkeit bei Polizei und Bundesheer) im Fokus der weiteren Betrachtungen stehen. Dabei trägt jede*r Einzelne durch ihre*seine individuelle Mehrsprachigkeit zur Mehrsprachigkeit des jeweiligen Sicherheitsapparats bei. Gerade für in sicherheitsrelevanten Berufsfeldern tätige Personen wie Polizist*innen, Soldat*innen, Justizwachebeamte u. v. m. ist Mehrsprachigkeit, nicht zuletzt auch durch die damit einhergehende interkulturelle Kompetenz, ein wesentliches zusätzliches „asset“ im breit gefächerten Anforderungsspektrum im Berufsvollzug geworden. Diese Bediensteten treten mit Menschen in Kontakt und sollen, und das ist ihre ureigenste Hauptaufgabe, durch ihr (sprachliches) Handeln die Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten. Wie sich in den letzten Jahren immer mehr gezeigt hat, ist Mehrsprachigkeit, gerade bei diesen Sicherheitsorganen von Polizei und Heer, ein nicht zu unterschätzender „soft skill“, um im Berufsleben (noch) erfolgreich(-er) sein zu können.

Daher sollen hier diese institutionelle Mehrsprachigkeit, ihr Nutzen und die sprachenpolitischen Bemühungen zu ihrer Erhöhung beleuchtet und beurteilt werden. Der Bezug auf und der Vergleich zu den Forderungen der „Klagenfurter Erklärung – Revisited“ zur österreichischen Sprachenpolitik¹ aus 2011 sollen dabei die Messlatte sein.

In eigener Sache: Durch den beruflichen Hintergrund des Autors, in seiner Karriere als Absolvent der Militärakademie, Offizier der Panzertruppe, promovierter Absolvent des Zentrums für Translationswissenschaft (ZTW/Uni Wien, mit Politikwissenschaft im Zweitfach) und in Leitungsfunktionen im „Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB)“, werden im Zentrum der Betrachtungen die Sprachenpolitik und die Mehrsprachigkeit beim Bundesheer stehen. Als Folge einer engen Kooperation mit der Sicherheitsakademie des BMI können hier aber auch die

¹ Siehe: „Klagenfurter Erklärung Revisited“ in: Rudolf de Cillia/Eva Vetter (2013, 341–347).

Bemühungen um die Sprachausbildung bei der Polizei dargestellt werden.² Kernaussagen der Dissertation des Autors aus 2011 mit dem Titel: „Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit in der Österreichischen Verteidigungspolitik“ (Nestler 2012) sollen hier angeführt und zehn Jahre danach aktualisiert werden.

Der Umstand, dass in dieser 2021er Ausgabe der Bestandsaufnahme erstmals auch die Sprachenpolitik in Polizei und Bundesheer Platz findet, ist erfreulich, trägt doch diese Sprachenpolitik unmittelbar zu unserer aller Sicherheit bei, eben nach dem vom Autor dieser Zeilen kreierten Motto: „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“.³

2 Gedanken zu den Begriffen „Sprachenpolitik“ und „Mehrsprachigkeit“

Die Bemühungen, Bedienstete des Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV, etwa 24.000 Bedienstete) und des Bundesministeriums für Inneres (BMI, etwa 39.000 Bedienstete) durch Sprachausbildung im Dienst aus- bzw. weiterzubilden, nahmen in den letzten zwanzig Jahren, nicht zuletzt aufgrund der Globalisierung, enorm zu. Diese (Erwachsenen-)Sprachausbildung muss natürlich, im Gegensatz zur Schulsprachausbildung, funktional ausgerichtet sein. Sie erfolgt in der Dienstzeit und soll zuallererst zur „dienstlichen Kommunikation“ in Fremdsprachen (und Deutsch, siehe unten) befähigen. Wenn nun eine öffentliche Institution wie das Bundesheer oder die Polizei die Ausbildung in gewissen Sprachen fördert und andere Sprachen, aus welchen Gründen auch immer, nicht einbezieht, so wird auch hier bewusst oder unbewusst bereits Sprachenpolitik (im Sinne von „policy“) gemacht.

Unter (individueller) Mehrsprachigkeit (Plurilingualismus) wird in den weiteren Ausführungen die Definition von Rudolf de Cillia verwendet (de Cillia 2010: 20): *„Als mehrsprachig darf schon bezeichnet werden, der auf der Basis der Kenntnis seiner Muttersprache eingeschränkte Kenntnis von wenigstens zwei weiteren Sprachen entweder in gleichen oder in verschiedenen Diskursbereichen hat ...“* (Bertrand und Christ 1990: 208, zit. nach Christ 2004: 31). Das heißt, dass Menschen erst mit zwei Fremdsprachen (L1 + 2), gemäß der Zielvorgabe der EU, unab-

² Mit Dank an Mag. Thomas Greis, MAS, von der Sicherheitsakademie des BMI, für die langjährige Kooperation und die hier zur Verfügung gestellten Dokumente.

³ Dieses Motto wurde als Titel für die sprachwissenschaftliche Tagung an der Landesverteidigungsakademie im Jahr 2009 kreiert und 2016 zum offiziellen „Leitspruch“ des Sprachinstituts des Bundesheeres (SIB) erklärt.

hängig vom Beherrschungsgrad der Fremdsprachen („eingeschränkte Kenntnis“), als mehrsprachig bezeichnet werden. Es gibt jedoch unterschiedliche Definitionen des Begriffes *Mehrsprachigkeit* und somit durchaus verschiedene „Mehrsprachigkeitsphilosophien“, vor allem hinsichtlich der Frage, ob man nicht doch bereits mit mehr als einer Sprache, also meist mit L2 Englisch, mehrsprachig ist.

Hier wird im Weiteren von der Definition von de Cillia ausgegangen, der von Mehrsprachigkeit im nicht-anglophonen Raum ab der Kenntnis von zwei Fremdsprachen spricht und somit Zweisprachigkeit (Bilingualismus) streng von individueller Mehrsprachigkeit (Plurilingualismus) trennt.

3 Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit bei der Polizei

Obwohl viele Institutionen des Staates als zentrale Aufgabe die Gewährleistung von Sicherheit für Staatsbürger*innen haben (z. B. auch Gesundheitsbehörden, Justiz, Arbeitsplatzsicherheit, soziale Sicherheit u. v.m.), steht doch das BMI und dabei vor allem die Polizei tagtäglich im Einsatz zur Abwendung von Gefahren und als Exekutivorgane zur Durchsetzung von Gesetzen im (Sprach-)Kontakt mit den Bürger*innen. Globalisierung, Migration, Tourismus, aber zuletzt auch die Pandemie führten immer häufiger zu Amtshandlungen und Sprachkontakten mit nicht deutschsprachigen Personen.

3.1 Sprachausbildung bei der Polizei

Anfang der 2000-er Jahre wurde diesem Umstand Rechnung getragen und schließlich ein umfassendes Sprachausbildungsprogramm an der Sicherheitsakademie des BMI auf den Weg gebracht. Dazu ist in der noch heute, 2021, geltenden Grundsatzregelung aus 2010 angeführt:

Im Zuge der Reorganisation des BMI kam es im Jahr 2002 zu einer Neugestaltung einzelner Aufgabenbereiche der Abteilung II/5-Sicherheitsakademie (SIAK). Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung, aber auch im Hinblick auf die (multikulturelle) Zusammensetzung der österreichischen Bevölkerung sowie politischer Entwicklungen auf europäischer Ebene (EU-Erweiterung, Erweiterung des Schengen-Raumes) stehen Bedienstete des Ressorts vermehrt vor der Herausforderung, im Rahmen ihrer dienstlichen Tätigkeit mit Personen zu kommunizieren, die der deutschen Sprache nicht oder nur bedingt mächtig sind. Um diesen Entwicklungen entsprechend Rechnung zu tragen, wurde innerhalb der SIAK ein Schwerpunkt im Bereich Sprachausbildung gesetzt und im Zentrum für Fortbildung (ZFB)

der Fachbereich Sprachausbildung etabliert. Ziel dieser Maßnahme war bzw. ist es, eine umfassende und vor allem österreichweit einheitliche Aus- und Fortbildung im Bereich Sprachausbildung gewährleisten zu können. (Grundsatzregelung Sprachausbildung im BMI (BMI 2010: 2)

Bei den Durchführungsbestimmungen dieser Grundsatzregelung wurde auch auf das Ziel, die interkulturelle Kompetenz der Student*innen zu heben, hingewiesen:

Somit gehört neben dem Erlernen der jeweiligen Fremdsprache bzw. dem Erwerb der o. a. Maßnahmen beschriebenen Handlungskompetenz [sic!] vor allem die Förderung von Empathie und Verständnis für fremdsprachige Menschen und deren Lebensumstände zu den entscheidenden Grundlagen dieses Trainings. (BMI 2010: 4)

Jedoch schon vor 2010 wurde Sprachausbildung im BMI durchgeführt, wenn auch nicht auf einer derart genau regulierten Basis. Dennoch war diese Ausbildung so innovativ, dass das BMI im Jahr 2008 mit dem *Europasiegel für Innovative Sprachausbildung* durch das *Österreichische Sprachenkompetenz Zentrum (ÖSZ)* ausgezeichnet wurde (Gutachten der ESIS Jury 2008, ESIS 2008J).

In der oben angeführten Grundsatzregelung sind auch die Prioritäten bei der Einberufung von Bediensteten zur Sprachausbildung geregelt (BMI 2010: 6):

a) Bedienstete, die in Ballungszentren mit einem großen fremdsprachigen Bevölkerungsanteil Dienst verrichten b) Bedienstete, die im Grenz- oder grenznahen Bereich bzw. an Transit- oder häufig frequentierten Verkehrsrouten Dienst versehen c) Bedienstete, die im Rahmen ihrer Verwendung (z. B. PKZ) häufig Kontakt mit Dienststellen bzw. Behörden aus dem Ausland haben d) Bedienstete, die im Rahmen ihrer Tätigkeit (z. B. bestimmte kriminalpolizeiliche Ermittlungsbereiche, Fremden- und Asylwesen, Angehörige der Verkehrspolizei, ...) häufig mit fremdsprachigen Personen zu tun haben e) Bedienstete, die im Rahmen internationaler Projekte eingesetzt sind bzw. als Verbindungsbeamte und somit als Vertreter der österreichischen Polizei im Ausland fungieren.

In den Jahren seit 2017 konnten einige Sprachausbildungsvorhaben aufgrund von Budgetrestriktionen im BMI nicht wie vorgesehen durchgeführt werden. Daher war es notwendig, noch enger mit dem Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB) symbiotische Effekte zu nutzen, wobei das SIB die doch größere Last übernommen hat. Bei einem Blick auf das Kursprogramm 2021 zeigt sich: Hinsichtlich angebotener Sprachen orientiert sich die SIAK an den UN-Weltsprachen (noch ohne Chinesisch und mit Masse Englisch) sowie den größeren allochthonen und vor allem autochthonen österreichischen Minderheitensprachen, die meist auch gleichzeitig Nachbarsprachen Österreichs sind. Dies nicht zuletzt, um in Grenznähe Polizeibeamt*innen mit den jeweiligen Sprachkenntnissen zu fördern.

Schon seit etwa 2002 wird die Sprachausbildung an der SIAK, in enger Kooperation mit dem SIB der Landesverteidigungsakademie (LVAK), durchgeführt. Dabei

ist anzuführen, dass diese Sprachausbildung, im Gegensatz zum SIB, eher als reiner „Kursbetrieb“ mit ausschließlich für den jeweiligen Bedarfsfall (Kurse, Seminare, Intensivtage) zugekauften Gastsprachlehrer*innen durchgeführt wird. Die SIAK besitzt keinen eigenen „Sprachendienst“, wie ihn das SIB (siehe unten) des Bundesheeres darstellt.

Als besondere Motivation zum Sprachenlernen wurde von der SIAK das „Sprachenabzeichen“ eingeführt.⁴ Dabei sollen alle Bediensteten, die in einer Sprache die Leistungsstufe B nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS) abgeschlossen haben, mit einem metallenen Abzeichen ausgezeichnet werden. Somit tragen uniformierte Beamt*innen ihre Sprachkompetenz sichtbar auf ihren Uniformen.

3.2 Sprachmittlungsdienst bei der Polizei

Sprachmittlungsdienste werden im Bereich des Innenministeriums grundsätzlich von zugekauften Translator*innen oder von Hilfssprachmittler*innen (oft aus dem Personal des BMI rekrutiert) geleistet. Lediglich das Bundeskriminalamt verfügt über einen großen, etwa 10–15 Mitarbeiter*innen umfassenden hochprofessionellen Sprachmittlungsdienst. Dieser bearbeitet auch regelmäßig polizeiliche Terminologie und stellt den Beamt*innen das spezifisch österreichische „Polizeiglossar 3.0 – die wichtigsten 1400 Begriffe im polizeilichen Kontext, Englisch – Deutsch, Deutsch – Englisch“ zur Verfügung.⁵

3.3 Migrationshintergrund bei der Polizei

Eine weitere Möglichkeit, das Personal der Polizei mehrsprachig zu machen, ist die Rekrutierung von Personal mit Migrationshintergrund. In ganz Europa versucht man bei den Sicherheitsbeamt*innen hinsichtlich Mehrsprachigkeit eine die Zusammensetzung der Bevölkerung spiegelnde Polizei zu schaffen. Eine Studie (Leitner) aus 2011 untersuchte die Polizei hinsichtlich Migrationshintergrunds in Großbritannien, Niederlande, Deutschland, Österreich und Schweden.

⁴ BMI-SI1300/0500-SIAK-ZFB/2010 Wien, am 27. Dezember 2010.

⁵ <https://gemeinsamsicher.at/glossar.html>.

Die wesentlichen Erkenntnisse (auszugsweise) aus dieser Studie sind (Leitner 2011):

- a) In ganz Europa sind in den letzten zehn Jahren (2001–2011) die Zahlen von Polizist/innen mit Migrationshintergrund sowohl bei der Einstellung als auch in höheren Positionen gestiegen.
- b) Sowohl Vertreter/innen der Politik als auch der Polizei aller untersuchten Länder bekennen sich zur Notwendigkeit einer multikulturellen Polizei und halten dies in Regierungsprogrammen oder Aktionsplänen fest. Ziel ist es, die Polizei derart zu gestalten, dass sie ein „Spiegel der Gesellschaft“ ist.
- c) 2011 hatten 7,3 % der Polizeischüler/innen Österreichs Migrationshintergrund.

Eine diesbezügliche parlamentarische Anfrage im Jahr 2017 wurde dahingehend beantwortet, dass bezüglich Migrationshintergrunds keine Aufzeichnungen geführt werden, da alle Polizist*innen die österreichische Staatsbürgerschaft haben müssen. Im Grunde ging es bei dieser Anfrage offenbar um die Befürchtung, die Polizei könne einen zu hohen Migrant*innenanteil aufweisen.

Im Regierungsprogramm der derzeitigen türkis-grünen Bundesregierung aus 2020 liest man im Abschnitt „Gute Rahmenbedingungen für eine moderne Polizei“ bei den Zielen folgende Punkte (152):

- Polizei als Abbild der Gesellschaft: Diversität (z. B. Migrationshintergrund) und Frauen fördern,
- Fokus auf soziale und kommunikative Kompetenzen sowie Einbeziehung der Mehrsprachigkeit als Kriterium bei der Personalrekrutierung.

3.4 Zusammenfassung Sprachenpolitik bei der österreichischen Polizei

In den letzten 20 Jahren hat es in der österreichischen Polizei doch große sprachpolitische Bemühungen gegeben, Polizeibeamt*innen fit für eine immer stärker mehrsprachige Gesellschaft zu machen. In der Sprachausbildung ist die Kooperation mit dem SIB von großem Vorteil, da Finanzierungslücken durch Zusammenlegung von Kursen aus Polizei und Militär überwunden werden können. Als kleine Nachteile sind die im Vergleich zum Bundesheer starke Fragmentierung der Sprachendienste im BMI und das Nichtvorhandensein eines ressorteigenen Sprachendienstes zu beurteilen. Dieser Umstand ist aber den sehr unterschiedlichen Aufgaben und Strukturen der beiden Ministerien geschuldet. Dass die Durchführung von Kursen nicht vom Bedarf und Interesse der Bediensteten abhängt, sondern von der je-

weiligen Budgetsituation der Sicherheitsakademie, trübt ein wenig das insgesamt positive Bild, das die Entwicklung der Sprachenpolitik im BMI abgibt.

4 Sprachenpolitik beim Bundesheer

In diesem Abschnitt werden die Kernaussagen der Dissertation des Autors (Nestler 2012) zur Kenntnis gebracht und die Veränderungen der letzten 10 Jahre eingearbeitet.

4.1 Allgemeines

Die Österreichische Gesellschaft ist mehrsprachig und somit auch das Österreichische Bundesheer als integraler und durch die Wehrpflicht teilweise repräsentativer Bestandteil der männlichen österreichischen Bevölkerung. Mehrsprachigkeit gehört somit, vor allem auch durch den Personalanteil mit Migrationshintergrund, zum Alltag in den Kasernen und Amtsgebäuden. Auf der anderen Seite erfordert gerade das Soldat*innenhandwerk in vielen Situationen kurze und prägnante und für alle verständliche Kommunikation in einer gemeinsamen Sprache. Mehrsprachigkeit ist daher auch oft verantwortlich für Missverständnisse und Verständigungsprobleme.

Aus dieser Situation heraus gilt es, drei wesentliche Ziele zu verfolgen:

1. Alle an der Kommunikation Beteiligten müssen durch ihr gemeinsames sprachliches Repertoire diese Kommunikation zum Funktionieren bringen.
2. Alle Beteiligten müssen selbst ihr sprachliches Repertoire verbessern (Sprachausbildung in Fremdsprachen und in Deutsch), um national und international kooperieren zu können.
3. Fremdsprachenkenntnisse sollen bestmöglich dem System Bundesheer zur Verfügung gestellt bzw. von diesem honoriert und genutzt werden.

Durch die internationale Vernetzung, die Komplexität der militärischen Fachsprache und den Umstand, dass das Personal des Bundesheeres mehrsprachig ist, bedarf es organisatorischer Maßnahmen, die diese 3 oben angeführten Ziele zu verfolgen helfen. Davon seien im Weiteren zwei zentrale Bereiche, wo Mehrsprachigkeit im Mittelpunkt steht, näher beleuchtet: das Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB) und die von dieser Institution gesteuerte Deutschförderung für Bedienstete und zukünftige Kadersoldat*innen. Sprachenpolitik ist dabei, umgelegt auf das BMLV, die Steuerung, wer wann welche Sprachen zu können oder zu

lernen hat bzw. lernen darf, um gewisse damit verbundene Ziele der militärstrategischen Führung zu erfüllen.

4.2 Sprachinstitut des Bundesheeres (SIB)

Der Auftrag des SIB mit seinen etwa 50 uniformierten und zivilen Bediensteten ist die Sicherstellung der sprachlichen Interoperabilität und Kommunikationsfähigkeit des Österreichischen Bundesheeres. Die umfangreichen internationalen Aufgaben des Bundesheeres (Segur-Cabanac 2010) setzen eine vielfältige und zugleich hochwertige Sprachkompetenz voraus. Die für internationale Kooperationen, Auslandseinsätze und diplomatische Aufgaben nötige Expertise wird durch das Sprachinstitut zentral bereitgestellt.⁶ Die davon abgeleiteten Hauptaufgaben werden, angesichts der Internationalisierung der österreichischen Sicherheitspolitik und der ständig größer werdenden sprachlichen Anforderungen an Soldat*innen aller Dienstgrade im Auslandseinsatz, immer komplexer und vielfältiger. Das SIB ist das zentrale Element des BMLV zur Umsetzung sprachpolitischer Maßnahmen im Ressort. In der österreichischen öffentlichen Verwaltung hat nur das Bundesministerium für Landesverteidigung einen derartigen eigenen, voll ausgebauten Sprachendienst.

Das Vorhandensein eines heereseigenen Sprachendienstes hat als wesentliche Vorteile:

- große Sicherheit in nachrichtendienstlicher Hinsicht, die am „zivilen Markt“ nicht gegeben ist;
- permanente Forschung und Lehre der sich ständig ändernden militärischen/sicherheitsrelevanten Terminologie;
- eine weitgehende Zentralisierung aller Sprachaktivitäten, mit dem Vorteil daraus entstehender Synergien zwischen Terminologearbeit, Sprachmittlung, Sprachausbildung und Prüfungswesen;
- Möglichkeit der Sprachausbildung in Allgemeinsprache und militärischer Fachsprache in den wichtigsten Sprachen durch eigene Bedienstete;
- jederzeitige Verfügbarkeit von höchstqualifiziertem Personal bei allen (auch kurzfristig) anfallenden Sprachausbildungs- und Sprachmittlungserfordernissen aus dem Ressortbereich.

Am SIB werden folgende Sprachen durch angestelltes Personal unterrichtet/übersetzt/gedolmetscht: Englisch (60 – 70%), Deutsch, Französisch, Russisch, Italie-

⁶ Vgl.: <https://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/sib/sib.shtml>.

nisch, Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch, Slowenisch, Kroatisch, Serbisch, Arabisch. Durch Gastlehrer*innen/Gastsprachmittler*innen werden darüber hinaus etliche weitere Sprachen (z. B. Chinesisch, Spanisch, Polnisch u. v.m.) bei Bedarf angeboten.

Das Sprachenangebot ist dabei im Laufe der Zeit genau auf Funktionalität (vgl. Nestler 2012: 92–94) ausgerichtet worden. Es wurden „Streitkräfterelevante Funktionalitäten“ von Sprachen als Tools zur Aufgabenerfüllung in den verschiedenen Bereichen des BMLV herausgearbeitet, und nur Sprachen aus diesen Kategorien können am SIB „betrieben“ werden. Die vier Kategorien streitkräfterelevanter Sprachen sind demnach:

1. Arbeits- und Führungssprachen, als Tools zur sicherheitspolitischen Integration und zur Führung von und zur Arbeit in multinationalen Verbänden (Englisch, Französisch, Deutsch),
2. Einsatzraumsprachen als Tools zur Kooperation mit der örtlichen Bevölkerung und anderssprachigen Truppenteilen in Einsatzräumen (Arabisch, Französisch, Bambara, etc.),
3. Nachbar- und Kooperationssprachen als Tools zum Militärkulturaustausch und zur Nachbarschaftshilfe (Nachbarsprachen, Französisch etc.),
4. Nachrichten und Aufklärungssprachen als Tools der militärischen Informationsgewinnung (Englisch, Russisch, Arabisch, Französisch etc.).

Daraus lässt sich u. a. ableiten, dass bei Analyse der außen- und sicherheitspolitischen Orientierung Österreichs derzeit Englisch, Französisch und Arabisch im militärischen Bereich wichtigere Sprachen sind als z. B. Spanisch und Portugiesisch.

4.2.1 Nationale und internationale Anerkennung, Forschung und Vernetzung des SIB

Das SIB erhielt 2009 vom ÖSZ das Europäische Sprachensiegel für innovative Sprachenprojekte. Dies geschah im Zuge eines sprachwissenschaftlichen Symposiums mit dem Titel „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“, das vom Autor dieser Zeilen an der Landesverteidigungsakademie organisiert wurde. 2015 erhielt das SIB in Kassel den „Kulturpreis Deutsche Sprache“ für seine außergewöhnlichen Leistungen auf dem Gebiet der Deutschförderung (siehe unten).

Neben dem „Tagesgeschäft“, bestehend vorwiegend aus Sprachunterricht und Sprachmittlung sowie Lektoraten, mit Schwergewicht in der sicherheitsrelevanten Fachsprache, wird von vielen der etwa 35 Bediensteten des SIB mit philologischem Bildungshintergrund auch terminologische und linguistische Forschung betrieben und die Ergebnisse werden auch, meist in der „Schriftenreihe der Landesverteidi-

gungsakademie“, publiziert.⁷ Eine gute Vernetzung mit nationalen universitären Einrichtungen (Partnerschaft mit dem Zentrum für Translationswissenschaft, Kooperation mit den Philologien der Universität Wien) sowie mit internationalen militärischen Partnerinstituten (u. a.: Deutschlands „Bundessprachenamt“, amerikanische und französische militärische Sprachendienste, alle Nachbarländer, Sprachenschule der Jordanischen Streitkräfte) ermöglichen dafür auch den notwendigen Wissensaustausch und die Qualitätssicherung. Auch in multilateralen internationalen „Sprachforen“ arbeitet das SIB mit: im ELRC⁸ der EU-Kommission (European Language Resources Co-operation) und bei BILC/NATO (Bureau for International Language Coordination)⁹, dabei jeweils als Vertreter Österreichs, im „Rat für deutschsprachige Terminologie“¹⁰, bei den Treffen deutschsprachiger Übersetzungsdienste der Generaldirektion Übersetzung der EU¹¹ sowie bei KÜDES (Konferenz der Übersetzungsdienste Europäischer Staaten)¹².

Wahrscheinlich verfügen alle Streitkräfte der Welt über ähnliche militärische Sprachendienste, wie sie das SIB darstellt. Ein sehr enger Kontakt und viel Austausch bestehen seitens des SIB mit dem Deutschen Bundessprachenamt¹³ in Hürth bei Köln, ebenfalls eine Einrichtung des Bundesministeriums für Verteidigung, welche auch von anderen deutschen Bundesdienststellen genutzt wird. Sicherlich eines der größten Sprachausbildungszentren weltweit betreiben die US-amerikanischen Streitkräfte in Monterrey/Kalifornien, das Defense Language Institute Foreign Language Center (DLIFLC)¹⁴, wo etwa 1700 Sprachlehrer*innen beschäftigt sind. Bilateral bestehen laufend Kontakte des SIB mit diesen Instituten, aber vor allem auch mit den Einrichtungen in Österreichs Nachbarländern.

7 <https://www.bundesheer.at/wissen-forschung/publikationen/publikationen.php>.

8 <https://www.lr-coordination.eu/>.

9 <https://www.natobilc.org/en/>.

10 <http://radt.org/>.

11 https://ec.europa.eu/info/departments/translation_de.

12 <https://www.cotsoes.org/de/start>.

13 <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/personal/organisation-/bundessprachenamt>.

14 <https://www.dliflc.edu/>.

4.2.2 Übersichtsdarstellung des Leistungsumfangs des SIB (mit Sonderaktivitäten)

1. Sprachausbildung:
 - (ca. 70% Englisch) für über 24.000 Bedienstete des BMLV, „Outsourcing“ nur eingeschränkt möglich, (ca. 100) Gastlehrer*innen nur nach Verlässlichkeitsüberprüfung,
 - auch Nachrichtendienste, Militärattachés, Polizei, Öffentlicher Dienst nach Verfügbarkeit,
 - dezentrale (Englisch-) Ausbildung in ganz Österreich (Kasernen) wird ebenfalls durch SIB gesteuert (Lehrmaterialien, Gastlehrerbestellung),
 - Sprachausbildung an der Militärakademie in Wiener Neustadt,
 - Deckung neuer Sprachausbildungsbedürfnisse: Arabisch, Französisch für Afrikaeinsätze etc.
2. Sprachmittlung:
 - Organisation von Simultandolmetschungen bei sicherheitsrelevanten Konferenzen,
 - Übersetzungen für die*den Bundespräsident*in als Oberbefehlshaber*in (bei inoffiziellen direkt gerichteten fremdsprachigen Briefen),
 - Dolmetschen und Übersetzen in allen Grenzanangelegenheiten (jährliche Besprechungen) mit allen angrenzenden Ländern für das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV),
3. Sprachliche und interkulturelle Einsatzvorbereitung von Auslandskontingenten:
 - Interkulturelle/sprachliche Vorbereitungslehrgänge (z. B. für Mali, Afghanistan),
 - Aufbereitung von „Sprachfibeln“ und „Sprachapps“ (Kommunikationshilfsmittel) für alle Auslandseinsätze des Bundesheeres.

SIB fungiert als zertifizierter Language Assessment Body Aviation English und organisiert Sonderausbildungen wie z. B. Cyber English Course (v. a. für Bedienstete im Bereich Cyber Defence und Cyber Security).

4.3 Wesentliche Entwicklungen in der Sprachenpolitik des Bundesheers in der Zeit 2011 – 2021

Im Jahr 2008 ist an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt (Fachhochschule), wo die traditionsreiche österreichische Offizier*innenausbildung stattfindet, die Erlernung einer zweiten Fremdsprache als obligatorisch eingeführt

worden. Somit können alle jungen Berufsoffizier*innen seit 2010 als mehrsprachig bezeichnet werden. Im dreijährigen Bachelorstudiengang werden dafür etwa 180 Unterrichtseinheiten unter Federführung des SIB unterrichtet, wobei auf Vorkenntnisse Rücksicht genommen wird und prinzipiell Französisch bei Nichtvorhandensein von L3-Kenntnissen bevorzugt wird.

Besonderer Wert wird auf die interkulturelle und sprachliche Einsatzvorbereitung der Auslandseinsatzsoldat*innen gelegt. Neben diesbezüglichen Kursen am SIB wurden für die weiter entfernten Einsatzräume (Mali, Afghanistan, Libanon) am SIB „Sprachfibeln“ entworfen, die die wichtigsten Kulturhinweise für die Einsatzräume zusammenfassen und die wichtigsten Floskeln für eine rudimentäre (Not-)Kommunikation enthalten. Um sie in die Kampfuniform einstecken zu können, sind sie aus wasser- und reißfestem Spezialpapier im Taschenformat. Im Zeitraum 2008 bis 2017 wurden auch digitale Sprachfibeln in Form von Apps am SIB aufbereitet und für Auslandseinsätze, aber auch für den Grenzeinsatz der Soldat*innen im Rahmen der sogenannten „Flüchtlingskrise“ 2015 (Arabisch), zur Verfügung gestellt.

Die Zeit seit 2016 ist generell von der „Digitalisierung im Sprachwesen“ bestimmt. Neben diesen angeführten Apps wurden auch die neuen Möglichkeiten der neuronalen Translationstechnologie genutzt. Prüfungen und Sprachunterricht werden zum Teil digitalisiert und am Bildschirm abgehalten, die digitale Infrastruktur wurde dafür auf den absolut neuesten Stand der Technik gebracht. Nachdem 2018/2019 das Personal speziell in Digitaldidaktik geschult wurde, konnte auch 2020, am Anfang der Corona-Pandemie, relativ leicht auf digitale Fernlehre umgestellt werden. Diese Fernlehre bietet heute auch die Möglichkeit, im entfernten Auslandseinsatz (z. B.: Libanon, Mali, Balkan) befindliche Soldat*innen in Sprachkurse aufzunehmen.

4.4 Deutschförderung im Bundesheer

Ein Aushängeschild in der sprachenpolitischen Ausrichtung des Bundesheeres ist sicherlich die Förderung der Amtssprache Deutsch, im Rahmen von Deutsch als Fremdsprache-Kursen für internationale Hörer*innen (v. a. Offizier*innen) aber ganz besonders für junge Berufssoldat*innen (-anwärter*innen). Für diese Bemühungen und die damit verbundenen Innovationen wurde das SIB im Jahr 2015 auch mit dem renommierten „Kulturpreis Deutsche Sprache“¹⁵ ausgezeichnet (Glück 2015).

¹⁵ <https://kulturpreis-deutsche-sprache.de/der-preis/>

Jährlich finden am SIB drei große „Deutsch als Fremdsprache (DaF)“-Sprachausbildungen für idealerweise etwa 8 bis 12 ausländische Teilnehmende mit Offiziersdienstgrad statt. Dabei gilt es, die Studierenden in einem dreimonatigen Kurs von der Leistungsstufe (LSt) A1 auf LSt B1, bzw. von LSt B1 auf LSt C1 nach GERS zu bringen. Ziel dieser beiden Sprachkurse ist es, zum einen die internationalen Hörer*innen für weitere militärische Lehrgänge in Österreich zu befähigen und zum anderen die notwendigen allgemeinsprachlichen und fachsprachlichen Kompetenzen für die weitere berufliche Tätigkeit zu sichern. Gleichzeitig wird seit 2016 eine zehnmonatige Sprachausbildung (Deutsch und Englisch) und interkulturelle Weiterbildung für Offiziersanwärter*innen aus den Westbalkanstaaten als strukturierter Vorbereitungslehrgang für internationale Studierende an der Theresianischen Militärakademie durchgeführt.

Diese Kurse sind bei den internationalen Hörer*innen sehr beliebt, umfassen sie doch neben der Sprachausbildung ein umfangreiches (Reise-)Programm zur Landes- und Kulturkunde Österreichs. Darüber hinaus wird jeweils in Kooperation mit der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe/HLW19 Strassergasse, Wien XIX, eine Partnerinstitution des SIB, in Projektarbeiten – Thema: „Interkulturelle Kompetenz und Sprache“ – die direkte Zusammenarbeit mit jungen Österreicher*innen ermöglicht.

Neben diesen drei großen Sprachausbildungen werden zusätzlich zweiwöchige Fortbildungsseminare für internationale militärische Deutschlehrkräfte angeboten. Die Schwerpunkte bei diesen Kursen liegen zum einen auf der Weiterentwicklung von sprachlichen Fähigkeiten und zum anderen im pädagogischen Bereich.

Eine Besonderheit stellt die Deutschförderung für Kaderanwärter*innen des Bundesheeres dar. Im Rahmen der Eignungsprüfung für den Ausbildungsdienst beim Heerespersonalamt wird auch eine Deutschprüfung durchgeführt. Das Ergebnis entscheidet über die Aufnahme oder Nichtaufnahme in den Ausbildungsdienst beim Österreichischen Bundesheer. Bei der Deutschprüfung soll festgestellt werden, ob die Kandidat*innen die sprachlichen Fertigkeiten, die bei der Kaderausbildung gefordert werden, erreichen. Für körperlich und psychisch geeignete bzw. karrierewillige Anwärter*innen mit Lernschwächen in Deutsch (Mannschaftseignung) wird ein Sprachförderprogramm angeboten.

Dies ist umso wichtiger, als gerade in den Jahren von 2011 bis 2021 die Anzahl der Personen mit Förderbedarf (Menschen mit Lese- und Rechtschreibschwächen im Fach Deutsch bzw. Menschen mit nichtdeutscher Erstsprache) bei den (zukünftigen) Berufssoldat*innen im Bundesheer zugenommen hat. Bei der Umsetzung dieser Fördermaßnahmen greift das Heer, neben professionellen Deutschlehrer*innen, auf einen Pool sogenannter „Sprachtrainer*innen“ zurück. Das sind geeignete und freiwillige Offizier*innen und Unteroffizier*innen mit sehr guten Deutschkenntnissen, die nach einer insgesamt einmonatigen „Train the Trainer“-Ausbildung in drei

Modulen die Deutschausbildung vor allem auch im Bereich der militärischen Fachsprache unterstützen. Ein weit verzweigtes, professionell betreutes Netzwerk dieser „Sprachtrainer*innen“, gestützt durch die Möglichkeiten der digitalen Fernlehre, garantiert, dass in der Deutsch- (und Englisch-)Förderung im ÖBH ganzheitlich und breit angesetzt werden kann. Eine Diskriminierung in den Berufschancen durch einen zu geringen Beherrschungsgrad der Sprache Deutsch kann somit weitgehend hintangehalten und ein Beitrag zu Integration von Menschen mit nichtdeutscher Muttersprache geleistet werden.

5 Mehrsprachigkeitsprofil im Bereich der Landesverteidigung

In der Dissertation des Autors im Jahr 2011 wurde erstmals für das Personal eines gesamten österreichischen Ressorts ein „Mehrsprachigkeitsprofil“ erstellt. Da alle Bediensteten des BMLV und auch alle Präsenzdienler beim Eintritt in das Dienstverhältnis oder eben bei der Stellung hinsichtlich Sprachkenntnisse befragt und die Ergebnisse in Form einer Personalinformations-Datenbank (PERSIS) dokumentiert werden, besteht die Möglichkeit, jederzeit einen „Mehrsprachigkeitsstatus“ festzustellen bzw. jederzeit alle Sprachressourcen abzurufen.

Ergänzt und viel genauer und aktueller dokumentiert werden Sprachkompetenzen durch die Prüfungsdatenbank des SIB. Für Bewerbungen im System BMLV müssen meist Englischkenntnisse nachgewiesen werden. Diese Englischkompetenzen, aber auch alle anderen Sprachkenntnisse, werden in dieser SIB-Prüfungsdatenbank gespeichert und ständig aktualisiert.

Der große Vorteil der Dokumentation in der großen PERSIS-Datenbank, wo alle (auch nicht überprüften, mündlich erklärten) Sprachkenntnisse gespeichert sind, ist der Umstand, dass dabei alle im Ressort vorhandenen Kenntnisse (mit Präsenzdienlern ca. 36.000 Personen) abgerufen werden können. Dabei hat sich die Wehrpflicht in Österreich als großer „Mehrsprachigkeitsschatz“ erwiesen. Schon öfter wurden Sprachkenntnisse in seltenen Sprachen gesucht und meist bei den Präsenzdienlern gefunden.

Im Jahr 2019 wurde vom Autor dieser Zeilen nach 2011 eine weitere statistische Auswertung dieser großen PERSIS-Datenbank durchgeführt und die Ergebnisse wurden miteinander verglichen. Hier werden alle Sprachkenntnisse berücksichtigt, auch Schulkenntnisse. Als wesentliche Ergebnisse dieser Auswertung können folgende genannt werden:

Bei den etwa 16.000 Berufssoldat*innen aller Dienstgrade ist im Vergleichszeitraum die Prozentzahl jener, die keine Fremdsprache sprechen, von 12,5 % auf 7,5 %

zurückgegangen. 92,2% gaben 2019 an, Englisch zu können, 2011 waren es nur etwa 87 %. Die Anzahl der Frankophonen stieg im Vergleichszeitraum von etwa 2000 auf etwa 2200 an – Französisch ist an der Militärakademie präferierte zweite Fremdsprache. Einen auffallend hohen Anstieg gab es beim BKS-Sprachhintergrund: hier stieg die Anzahl der Sprecher*innen bei den Berufssoldat*innen von 148 auf 241, davon 145 Muttersprachler*innen, was offensichtlich auf die große Zahl an Einbürgerungen (nach den Jugoslawienkriegen) Anfang der 2000er-Jahre zurückzuführen ist.

Bei der Untersuchung „andere Muttersprachen als Deutsch“ ergab sich bei den Personengruppen im Vergleichszeitraum Folgendes: bei den Offizier*innen stieg die Anzahl auf sehr niedrigem Niveau von 30 (1 %) auf 37 (1,3 %). Bei den Bediensteten des BMLV (Berufssoldat*innen und Zivilbedienstete) stieg diese Anzahl von 307 (1,27 %) auf 568 (2,38%) und bei den Präsenzdienern von 9,3 auf 12,7 %. Bei den Präsenzdienern findet man ständig eine sehr große Anzahl an Sprachkompetenzen, auch in den in Österreich seltenen Sprachen.

Sonstige Aussagen zu den Auswertungen aus PERSIS:

- Die individuelle Mehrsprachigkeit hat zahlenmäßig zugenommen, Einsprachigkeit ist sehr stark zurückgegangen.
- Der Anteil der Personen mit „Muttersprache/Umgangssprache nicht Deutsch“ hat bei allen Personengruppen zugenommen.
- Englisch ist weiterhin stark im Steigen begriffen.
- Die Kenntnisse der autochthonen und allochthonen Österreichischen Minderheitensprachen hat bei den Bediensteten zugenommen.
- Weiterhin sind viele „seltene“ Sprachen nur bei Präsenzdienern vorhanden.

6 Abschließende Bemerkungen und Zusammenfassung

Polizei und Militär haben die großen Vorteile einer möglichst hohen institutionellen Mehrsprachigkeit erkannt. Im BMI stehen dabei im Vordergrund der Überlegungen die „mehrsprachige Amtshandlung“ mit fremdsprachigen Menschen und die über die Sprachausbildung erlangte interkulturelle Kompetenz. Die Sprachkurse werden an der Sicherheitsakademie mit Gastlehrpersonal durchgeführt. Auch regionale Aspekte, zum Beispiel das Erlernen von Nachbarsprachen für die Grenzpolizei, spielen bei den Bestrebungen eine wesentliche Rolle. Über die Rekrutierung von Polizist*innen mit Migrationshintergrund wird die institutionelle Mehrsprachigkeit ebenfalls erweitert.

Das BMLV hingegen verfügt über einen voll ausgebauten Sprachendienst, dessen Aufgabenspektrum von Terminologearbeit über Sprachausbildung bis hin zur Sprachmittlung reicht. Es handelt sich daher unter anderem, auch mit dem Zweck der Abschirmung militärischer Inhalte, um den größten öffentlich-rechtlichen Sprachendienst in Österreich, aber auch um einen großen Arbeitgeber für Gastlehrer*innen und Translator*innen in ganz Österreich.

Die Sprachausbildung konzentriert sich im BMLV auf Soldat*innen, die für Auslandseinsätze in der Fachsprache in Englisch vorbereitet werden. Aber auch Französisch und Arabisch haben in der letzten Zeit, auch wegen der im arabischsprachigen bzw. frankophonen Raum gelegenen Missionen des ÖBH, an Bedeutung zugenommen (Segur-Cabanac 2010). Sehr fruchtbringend ist auch der Umstand, dass alle österreichischen Nachbarsprachen am SIB mit mindestens einer Lehrperson/Translator*in vertreten sind. Dadurch sind auch die Kontakte zu den benachbarten Partnerinstituten ständig gegeben und es können sehr oft militärdiplomatische und sprachdidaktische Vorteile daraus entstehen. Außerdem werden in diesen Sprachen regelmäßig Kurse/Weiterbildungen für fortgeschrittene Studierende durchgeführt.

Insgesamt kann zusammenfassend gesagt werden: Im Österreichischen Bundesheer wird, auch verglichen mit anderen Ländern, eine prinzipiell positive Mehrsprachigkeitspolitik betrieben. Englisch hat ganz einfach durch die entstandenen Interoperabilitätsnotwendigkeiten als *Lingua Franca* unangetastet seine berechnete dominante Stellung.

Schon bisher wurde vom BMLV der besondere Wert der Mehrsprachigkeit und der damit verbundenen interkulturellen Kompetenz des Personals im Ressort erkannt und gefördert. Allein die obligatorische Erlernung einer zweiten Fremdsprache am Bachelorstudiengang an der Militärakademie ist ein sehr gutes Indiz dafür. Auch die Deutschförderung und die institutionalisierte Sprachausbildung in den Nachbarsprachen am SIB sind Aushängeschilder einer vergleichsweise gelungenen Sprachenpolitik.

Stellen wir nun abschließend, wie eingangs angekündigt, die Aussagen in diesem Aufsatz den Forderungen aus der Klagenfurter Erklärung aus 2011 gegenüber (vor allem Punkte 6 – 8), so kann festgestellt werden, dass bei der Polizei (Sicherheitsakademie), aber in ganz besonderem Maße beim Bundesheer (SIB, Landesverteidigungsakademie), die Mehrsprachigkeit des Personals schon über viele Jahre gefördert wird. Diese oft in der Öffentlichkeit und im sprachwissenschaftlichen Diskurs unbekannte Tatsache hier darzustellen, ist ein großes Anliegen des Autors, dessen Leitsatz lautet: „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“.

Literatur

- BMI, Sicherheitsakademie; GZ.: BMI-SI1300/1200-SIAK-ZFB/2009. Wien, 08. Jänner 2010: *Fortbildung Sprachausbildung im BM.I Grundsatzregelung*.
- BMI, Sicherheitsakademie; BMI-SI1300/0500-SIAK-ZFB/2010. Wien, 27. Dezember 2010: *Fortbildung Sprachausbildung Vergabe von Sprachenabzeichen, Grundsatzregelung*.
- Christ, Herbert. 2004. Didaktik der Mehrsprachigkeit im Rahmen der Fremdsprachendidaktik. In Karl-Richard Bausch, Frank G. Königs & Hans-Jürgen Krumm (Hgg.), *Mehrsprachigkeit im Fokus*. S. 30–38. Tübingen: Narr.
- de Cillia, Rudolf. 2010. Sprachenpolitik und europäische Mehrsprachigkeit – Tendenzen und Perspektiven. In Bruno Nestler, BMLVS (Hgg.), *Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit – Sammelband der Vorträge zum sprachwissenschaftlichen Symposium der LVAK 2009 aus der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie*, Sonderpublikation 7/2010.
- de Cillia, Rudolf & Vetter, Eva. (Hgg.). 2013. *Sprachenpolitik in Österreich – Bestandsaufnahme 2011*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- ESIS: Jury Gutachten. 2008. *Europasiegel für innovative Sprachenprojekte – Durchführung 2008, Gesamtbeurteilung des Projekts „Sprachausbildung für die Polizei“*.
- Glück, Helmut, Krämer, Walter & Schöck, Eberhard. (Hgg.). 2015. *Kulturpreis Deutsche Sprache 2015, Ansprachen und Reden*. Paderborn: IFB Verlag Deutsche Sprache.
- Krumm, Hans Jürgen. 2005. Die Entwicklung einer österreichischen Sprachenpolitik im Kontext der europäischen Bildungs- und Sprachenprogramme. In Renate Faistauer, Isolde Cullin, Chantal Cali & Keith Chester (Hgg.), *Diplomatische Akademie Wien – Favorita Papers 04/2005: „Mehrsprachigkeit und Kommunikation in der Diplomatie“*, S. 17–34. Wien: Diplomatische Akademie.
- Leitner, Katharina, Österreichischer Integrationsfond. 2011. *Personen mit Migrationshintergrund in der Polizei: Ländervergleich Deutschland, Großbritannien, Niederlande, Österreich und Schweden*. n21_Dossier_Migrantinnen_in_der_Polizei.pdf (Abruf am 27. Februar 2024).
- Nestler, Bruno. 2012. Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit in der Österreichischen Verteidigungspolitik. *Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie*, Sonderpublikation 2/2012, Wien.
- Nestler, Bruno & BMLVS (Hgg.). 2010. *Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit – Sammelband der Vorträge zum sprachwissenschaftlichen Symposium der LVAK 2009 aus der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie*, Sonderpublikation 7/2010, S. 120–129. Wien: Landesverteidigungsakademie.
- Séguir Cabanac, Christian. 2010. Mehrsprachigkeit und Cultural Awareness als Voraussetzung für erfolgreiche Auslandseinsätze des Österreichischen Bundesheeres. In Nestler, Bruno & BMLVS (Hgg.), *Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit – Sammelband der Vorträge zum sprachwissenschaftlichen Symposium der LVAK 2009 aus der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie*, Sonderpublikation 7/2010, S. 120–129. Wien.

